

Jahresbericht 2010



Duisburg
Duisburger Str. 172
47166 Duisburg
Tel.: 0203/99 06 90

Moers
Humboldtstr. 64
47441 Moers
Tel.: 02841/99 82 600

www.ev-beratung.de

Inhalt	Seite
Ereignisse und Entwicklungen in 2010	3 - 7
I. 10 Jahre Schwangerschaftskonfliktberatung in der Evangelischen Beratungsstelle	8 - 11
II. Beratungsarbeit 2010 in Zahlen	
IIa. Zahlen zur Erziehungs-, Familien, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung	12 - 15
IIb. Zahlen zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung	16
III. Öffentlichkeitsarbeit/ Prävention/Gremien- und Netzwerkarbeit	16 - 18
IV. Anhang	
Kurzinformation zur Konzeption und Struktur der Beratungsstelle	19 - 20
Die personelle Besetzung in 2010	21
Beraterisch/therapeutische Zusatzausbildungen der Fachkräfte	22
Fachtagungen, Informationsveranstaltungen, Seminare	23

Ereignisse und Entwicklungen 2010

Personelle Entwicklungen

Im Team Duisburg war die personelle Besetzung gegenüber 2009 unverändert. Aufgrund vermehrter Nachfrage nach Sprechstunden in Familienzentren konnte der Stundenumfang der Dipl.-Sozialarbeiterin Bettina Mathis, die schwerpunktmäßig in diesem Arbeitsfeld tätig ist, auf 18 Wochenstunden ausgeweitet werden.

Zum Jahresende schied die Dipl.-Sozialpädagogin Kerstin Becker-Boost aus, die uns befristet für 2 Jahre mit viel Engagement und Einsatzfreude in der Schwangerschaftskonfliktberatung unterstützt hat.

Im Team Moers schied im Mai 2010 der Dipl.-Sozialpädagoge Marius Wagner aus; wir danken ihm für seine 5-jährige engagierte Mitarbeit. Wir freuen uns, dass wir bei der Wiederbesetzung dieser Stelle die Pfarrerin und psychologische Beraterin Claudia Geese von einem befristeten in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernehmen konnten. Als Nachfolgebesetzung für sie hat - zunächst befristet für 2 Jahre - am 15.09.2010 die Dipl.-Sozialpädagogin Evelyn Rickerl als Erziehungs- und Familienberaterin ihre Tätigkeit aufgenommen.

Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Im Berichtszeitraum wurden 999 Ratsuchende betreut. Im Vergleich zum Vorjahr (908 Fälle) stieg die Zahl der beratenen Familien, Paare und Einzelnen somit um 10%.

Diese Zahlen spiegeln das wieder, was die Beratungsstelle im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten leisten konnte. Die tatsächliche Nachfrage war wesentlich höher. Leider kam es wegen zeitweise langer Wartezeiten dazu, dass Ratsuchende die Beratung dann nicht wahrnahmen. Dies ist besonders bedauerlich, da wir davon ausgehen müssen, dass hier gerade solche Menschen resignieren, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen auf ein zeitnahes und damit niedrigschwelliges Hilfsangebot angewiesen sind.

Insgesamt setzen sich die Trends der letzten Jahre fort. Die Beratungsstelle wurde in zunehmendem Maße von **Multiproblemfamilien** genutzt. Viele Eltern sind sehr erziehungsunsicher und überfordert, ihre eigenen Probleme zu bewältigen und gleichzeitig ihre Erziehungsverantwortung angemessen wahrzunehmen. Dabei begegnen wir zunehmend einkommensschwachen, in **Armutsverhältnissen** lebenden Familien. Bei der Anmeldung werden finanzielle Notlagen nur selten benannt. Gleichwohl sind familiäre Konflikte um Geld, Verschuldung, Verzicht und Scham sowie Erfahrungen von Ausgrenzung in den Beratungen sehr präsent. Gerade Kinder und Jugendliche nehmen die mit Armutsbedingungen verbundenen Einschränkungen und soziale Ausgrenzung deutlich wahr. Ihr Leiden daran äußern sie auf ihre Weise - dazu gehören Aggressivität und Gewaltbereitschaft, aber auch Resignation, Rückzug und Leistungsverweigerung. In der Beratung mit werdenden Eltern bzw. jungen Familien erleben wir zudem, wie Kinder in Armutsverhältnisse hinein geboren werden.

Der Anteil der **Familien mit Migrationshintergrund**, die unsere Erziehungs- und Familienberatung in Duisburg und Moers nutzen, war mit 21% recht hoch. Bezogen auf das Stadtgebiet Duisburg lag der Anteil mit 26% nochmals höher.

Ratsuchende aus sozial benachteiligten Schichten begegnen helfenden Einrichtungen aufgrund ihrer Vorerfahrungen oft misstrauisch. Migrantenfamilien bringen wenige oder meist negativ besetzte Vorerfahrungen aus ihren Herkunftsländern mit. Für beide Zielgruppen gilt, dass für das Gelingen der Beratung der Aufbau einer vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung unabdingbar ist. Beziehungsarbeit braucht aber personelle Ressourcen und Zeit! Einhergehend mit der Komplexität der Problemlagen führte dies 2010 zu einem tendenziell höheren Zeitbedarf im Einzelfall, was die Beratungsdauer und Kontakthäufigkeit betrifft.

Im Zuge der regelmäßigen Präsenz vor Ort in den Familienzentren wandten sich vermehrt **Familien mit Kindern im Vorschulalter** an uns, entweder in der Sprechstunde im Familienzentrum oder in der Beratungsstelle selber. Waren es 2009 25%, kamen 2010 insgesamt 29% aller Erziehungsberatungen wegen unter 6-jährigen Kindern zustande, davon waren 10% unter 3 Jahre alt.

Grundsätzlich begrüßen wir die erhöhte Aufmerksamkeit der Familienpolitik für junge Familien, die auf NRW-Ebene u. a. zum Aufbau von Familienzentren geführt hat. Probleme und dringenden Beratungsbedarf gibt es jedoch weiterhin auch bei Eltern und Kindern jenseits des Vorschulalters - bei Schulübergängen, in der Pubertät, an der Schwelle zu Ausbildung und Beruf, bei andauernden familiären Belastungen, Trennung und Scheidung, in individuellen Lebens- und Sinnkrisen.

Eine jugend- familienpolitisch angemessene „Antwort“ wäre die Verstärkung der personellen Kapazitäten in den Beratungsstellen. Bereits 2008 hatten die beiden konfessionellen Erziehungsberatungsstellen (Ev. Kirche und Caritasverband) einen gemeinsamen Antrag auf je eine zusätzliche Planstelle für zeitnahe „Erziehungsberatung in 24 Stunden“ gestellt. Ende 2010 waren - trotz politischer Willensbildung und Beschlussfassung im Jugendhilfeausschuss - die erforderlichen Mittel immer noch nicht im städtischen Haushalt etatisiert.

Mangelverwaltung – und kein Ende?

In unseren Berichten ist alljährlich zu lesen, dass die Beratungsstelle mit ihren begrenzten Kapazitäten die große Nachfrage nicht bedienen kann. Dabei sind die steigenden Wartezeiten das augenfälligste Symptom.

Weniger augenfällig ist, dass wir bereits seit Jahren auf offensive Öffentlichkeitsarbeit bei den Zielgruppen ‚Erwachsene ohne minderjährige Kinder‘ und ‚Senioren‘ verzichten.

Dass wir - als Einrichtung der Kinder-/Jugendhilfe vom Land und den Kommunen gefördert - den Schwerpunkt in der Erziehungs- und Familienberatung zu setzen haben, ist die eine Seite. Dass wir - um nicht noch mehr Bedarfe anzusprechen - auf Werbung für die klassische Ehe-/Lebensberatung verzichten, ist Teil der alltäglichen Mangelverwaltung.

Auch Frauen und Männer, die nicht für minderjährige Kinder zu sorgen haben, leiden vermehrt unter teils hohen psychischen Belastungen. Die Statistiken zur Häufigkeit psychischer Erkrankungen sprechen eine deutliche Sprache. Leistungs- und Konkurrenzdruck im Erwerbsleben, Arbeitsplatzunsicherheit angesichts ständiger sogenannter Restrukturierungsmaßnahmen in Unternehmen und Verwaltungen, Partnerschaftsprobleme, die Herausforderung pflegende/r Angehörige zu sein, eine eigene schwere Erkrankung oder der Tod eines nahen Angehörigen führen dazu, dass viele Menschen psychologische Beratung zur Bewältigung von Lebens- und Sinnkrisen suchen. Sie tun dies vielfach präventiv - ohne bereits behandlungsbedürftig zu sein.

Daher würden wir gern in stärkerem Maße auch für Singles, kinderlose Paare oder Menschen nach der Familienphase da sein - nicht zuletzt, weil die kirchlichen Träger erhebliche Eigenmittel aufwenden, um für Menschen aller Altersstufen und Lebensformen psychologische Beratung und damit ein Stück seelsorgliche Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

Zur Mangelverwaltung gehört auch, dass wir bei Neuanmeldungen die Ratsuchenden zeitweise bitten müssen, sich an andere Beratungsstellen oder Psychotherapeutische Praxen zu wenden. Seit Jahren erleben wir jedoch, dass die Beratungsstelle immer wieder angesprochen wird, ob sie ihrerseits kurzfristige Beratungstermine für Psychotherapiepatienten anbieten kann, da die Wartezeiten in den Psychotherapeutischen Praxen meist unzumutbar lang sind. Oft genug verweisen niedergelassene Psychotherapeuten Patienten direkt an uns, oder Patienten mit hohem Leidensdruck wählen die Telefonnummer der Beratungsstelle, in der Hoffnung auf geringere Wartezeiten oder zumindest Überbrückungsgespräche.

Mangelverwaltung ist frustrierend. Beratungs- oder therapiemotivierte Menschen scheitern beim Versuch, sich selber Hilfe zu holen. Engagierte HelferInnen anderer Einrichtungen - auch in der Telefonseelsorge und im Selbsthilfebereich - laufen mit ihren Bemühungen, bedarfsgerechte Hilfen zu vermitteln, ins Leere. Nicht zeitnah helfen zu können, ist auch für die

Fachleute in den Beratungsstellen und den psychotherapeutischen Praxen äußerst unbefriedigend.

Das darf nicht so bleiben!

Daher bringen wir die Mangelsituation in der psychotherapeutischen Versorgung und die unzureichende personelle Ausstattung der Beratungsstellen, wie sie sich in der Region - insbesondere im Stadtgebiet Duisburg – darstellt, an dieser Stelle zur Sprache.

Erziehungs- und Familienberatung in Familienzentren

Die beiden Teams der Beratungsstelle waren 2010 mit offenen Sprechstunden in insgesamt 11 Familienzentren in Duisburg und im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel tätig.

In Duisburg werden die Sprechstunden in mittlerweile 8 Familienzentren durch städtische Mittel aus dem Etat „Familienförderung und Elternarbeit“ refinanziert, wobei das Jugendamt nur Familienzentren „in Ortsteilen mit besonderen sozialen Problemlagen“ berücksichtigt. Die übrigen Familienzentren müssen die Sprechstunden aus den Mitteln finanzieren, die das Land ihnen jährlich zur Verfügung stellt.

In Duisburg arbeitete die Beratungsstelle weiterhin im „Projektverbund Familienzentren im Kirchenkreis Duisburg“ mit. Das Referat für Kindertageseinrichtungen, das Familienbildungswerk und die Beratungsstelle begleiten und unterstützen die evangelischen Familienzentren kontinuierlich bezogen auf Konzeptentwicklung, Vorbereitung auf die Zertifizierung und Öffentlichkeitsarbeit.

In den Sprechstunden erleben wir häufig belastete, erziehungsunsichere oder überforderte Eltern. Entwicklungsdefizite und Verhaltensprobleme der Kinder, Partnerschaftsprobleme, Trennungs-/Scheidungskonflikte und Erfahrungen von Gewalt in der Familie markieren das Spektrum der an die BeraterInnen herangetragenen Problemlagen.

Ein Teil der Eltern nutzt - jenseits einer ersten Kontaktaufnahme in der offenen Sprechstunde - die Möglichkeit zu Folgeterminen im Familienzentrum, insbesondere wenn die Entfernung zwischen Wohnort und Beratungsstelle groß ist. Andere Ratsuchende ziehen, trotz längerer Anfahrtswege, eine weiterführende Beratung in den Räumen der Beratungsstelle vor, da sie das Familienzentrum nicht als den „passenden Ort“ für sich bzw. ihre Fragestellungen ansehen.

Manchmal gehen die benötigten Hilfen über das hinaus, was im Familienzentrum fachlich möglich ist. Sofern weitergehende diagnostische und beraterisch-therapeutische Interventionen gefordert sind, versuchen wir die Eltern zur Fortführung der Beratung in der Beratungsstelle zu motivieren.

In jedem Fall ist der Einsatz erfahrener Beratungsfachkräfte unverzichtbar, die mit den spezifischen Rahmenbedingungen umgehen können, wie sie durch die Einbettung des Beratungshandelns in die Alltagssituation im Familienzentrum gegeben sind. Darüber hinaus kann Erziehungs- und Familienberatung im Familienzentrum nur langfristig angelegt ihr Ziel erreichen. Nur durch verlässliche Präsenz und kontinuierliche Beziehungsarbeit der Beratungsfachkraft in „ihrem“ Familienzentrum kann das notwendige Vertrauensverhältnis zu den Eltern und zu den pädagogischen Fachkräften erreicht werden.

Fazit der bisherigen Erfahrungen ist, dass der niedrigschwellig-präventive Ansatz greift. Eltern werden schon früh bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben unterstützt und in ihren Selbsthilfepotenzialen gestärkt. Sozial schwache, bildungsferne Eltern und Familien mit Migrationshintergrund werden in größerer Zahl erreicht. Probleme und Hilfebedarfe werden früher erkannt. In Folge unserer kontinuierlichen Präsenz in den Familienzentren wird das Beratungsangebot schrittweise auch von Ratsuchenden aus dem Stadtteil genutzt, deren Kinder nicht in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Neben der Freude über diese positive Bilanz stellt sich die Frage, wie die Beratungsstelle den Mehrbedarf abdecken kann.

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Das Fachteam Schwangerschaftskonfliktberatung arbeitete 2010 mit 2,25 Planstellen in der gleichen personellen Besetzung wie im Vorjahr. 1,50 Planstellen verteilt auf 5 Fachkräfte waren in Duisburg angesiedelt, 0,75 Planstellen verteilt auf 2 Beraterinnen in Moers.

Nachfrage in 2010

Mit insgesamt 957 Fällen war eine Steigerung von 18% gegenüber dem Vorjahr (810 Fälle) zu verzeichnen, wobei das Verhältnis von Konfliktberatungen und Beratungen „rund um Schwangerschaft und Geburt“ etwa gleich wie im Vorjahr war.

In den letzten Jahren hat der Anteil der ratsuchenden Schwangeren, die nicht erwerbstätig sind, sondern von staatlicher Unterstützung - besonders von ALG II - leben müssen, deutlich zugenommen. Die wirtschaftliche Not der Familien wird zunehmend größer, so dass die Beratung bezüglich finanzieller Hilfen weiterhin viel Raum und Zeit einnahm.

In der Schwangerenberatung wurden 473 Anträge auf finanzielle Hilfen gestellt (429 bei der Bundesstiftung „Mutter und Kind“, 44 beim Landeskirchlichen Härtefond und Sonstigen). Diese hohe Zahl von Anträgen wirft ein Schlaglicht auf die wirtschaftlich schwierige Situation der Frauen und ihrer Familien.

Neustart der Außensprechstunde im Evangelischen Krankenhaus BETHESDA

Nachdem wir die wöchentliche Außensprechstunde Schwangerschaftskonfliktberatung im Jugendheim der Kirchengemeinde Hochfeld zum Herbst 2009 aufgegeben hatten, findet sie ab Mai 2010 an neuem Ort, in einem Nebengebäude des Evangelischen Krankenhauses BETHESDA statt. Neben der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung ist die Beratung in Fragen von Pränataldiagnostik ein Schwerpunkt, natürlich in enger Kooperation mit der Frauenklinik und der evangelischen Krankenhauseelsorge des Hauses.

Mit Ende des Jahres 2010 blickt die Beratungsstelle auf **10 Jahre Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung** zurück. Einen Erfahrungsbericht über diese 10 Jahre finden interessierte Leserinnen und Leser im Thematischen Teil dieses Berichts.

Was sonst noch wichtig war...

Am 9. Juli 2010 fand der **2. Teil der Feier zum 30-jährigen Bestehen der Beratungsstelle** statt. Frau Prof. Dr. Marianne Gronemeyer referierte zum Thema „Gut beraten und doch ratlos?“. Wir haben uns sehr über die positive Resonanz unserer Gäste gefreut und danken allen, die uns ihre guten Wünsche für die Zukunft unserer Arbeit mit auf den Weg gegeben haben. Unser besonderer Dank geht an die Kirchengemeinde Moers, die uns die Räume in ihrem Gemeindezentrum Am Schwanenring zur Verfügung stellte, sowie an das Schloerstift für die logistische Unterstützung bei der Herrichtung der Räume und beim Catering.

Die Katastrophe bei der **Loveparade** mit 21 Toten und über 500 Verletzten hat alle Mitarbeitenden der Beratungsstelle sehr betroffen gemacht. Hinzu kam das Wissen um die Vielen, die als Eltern, Kinder oder Freunde über Stunden ohne Kontakt zueinander waren und massive Ängste bis hin zur Konfrontation mit dem Tod erlebt haben.

Beide Teams der Beratungsstelle haben kurzfristige Gesprächsmöglichkeiten für Betroffene zur Verfügung gestellt und - insbesondere in Duisburg - eng mit der Notfallseelsorge zusammengearbeitet.

Darüber hinaus hat sich die Beratungsstelle am „Loveparade Bürgertelefon“ beteiligt, das kurzfristig von der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Duisburg eingerichtet wurde. Bis Ende 2010 boten die teilnehmenden psychosozialen Dienste und Einrichtungen - darunter auch alle Duisburger Beratungsstellen - telefonische Information und Orientierungshilfe für Leidtragende der Loveparade an und stellten bei Bedarf auch persönliche Beratungstermine zur Verfügung.

Ausblick

Die Beratungsstelle und die sie tragenden Kirchenkreise Duisburg und Moers haben in den letzten 4 Jahren die personelle Ausstattung der Beratungsstelle halten können. Dies schließt auch befristete und damit vorläufige personelle Lösungen ein. Um das derzeitige Beratungsangebot zu verstetigen, bedarf es insbesondere der Planungssicherheit durch die kommunalen Mittelgeber. Eine maßgebliche Reduzierung von Wartezeiten, ein erweitertes Engagement in Familienzentren oder die Übernahme zusätzlicher Aufgaben kann jedoch nur auf Basis zusätzlicher öffentlicher Refinanzierung erfolgen.

Die Beratungsstelle appelliert daher an die Verantwortlichen in der kommunalen Jugendhilfepolitik, die bisherige Refinanzierung mindestens aufrecht zu erhalten und bestehende Planungen - so in Duisburg die Vorhaben „Erziehungsberatung in 24 Stunden“ sowie „Diagnostik bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch“ - umzusetzen.

Wir begrüßen den politischen Willen der rot-grünen Landesregierung zu einer präventiven Sozialpolitik, die u. a. eine Stärkung der Erziehungs- und Familienberatung vorsieht. Auch sollte das personalintensive Engagement der Beratungsstellen in den Familienzentren durch zusätzliche Förderung unterfüttert werden, um ein verlässliches Angebot zu sichern.

Wir freuen uns, dass 2010 wiederum viele Kirchengemeinden unsere Arbeit mittels Kollektenspenden unterstützt haben. Unser Dank gilt ferner dem Kirchenkreis Kleve, der auch 2010 einen Beitrag zur Finanzierung unserer Beratungsarbeit in Moers leistete.

Darüber hinaus danken wir allen, die uns als Ratsuchende oder als sonstige Privatpersonen mit einer größeren oder kleinen Spende geholfen haben und bitten alle Spenderinnen und Spender eindringlich, dieses Engagement auch in Zukunft fortzuführen.

Die Beratungsstelle braucht weiterhin von ihren kirchlichen Trägern ideelle Unterstützung und ein verlässliches finanzielles Engagement. Stellvertretend für die Beratenen sagen wir an dieser Stelle ein Wort des Dankes an die Träger, die mit Ihrem Engagement immer wieder Zukunft für Menschen in seelischen Nöten eröffnen. Zur ideellen Unterstützung seitens der Träger gehört auch, dass sich engagierte Menschen aus beiden Kirchenkreisen finden, die - jenseits eigener beruflicher und kirchlich-gremialer Verpflichtungen - im Kuratorium der Beratungsstelle mitarbeiten.

An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank Pfarrer Harald Bredt (bis August 2010 Schulreferent im Kirchenkreis Duisburg), der viele Jahre als Vorsitzender des Kuratoriums der Beratungsstelle tätig war. Mit Blick auf den seelsorglichen Auftrag evangelischer Beratungsarbeit ist er stets dafür eingetreten, soviel Beratung wie möglich für die Menschen zu erhalten. Sowohl für das Team als auch für die Leiterin der Beratungsstelle war er stets ein kompetenter Gesprächspartner und Vorgesetzter.

Wir freuen uns, dass Pfarrerin Anke Bender, (Kirchengemeinde Großenbaum-Rahm in Duisburg) als langjähriges Mitglied des Kuratoriums bereit ist, ab 2011 den Kuratoriumsvorsitz zu übernehmen. Gleichzeitig danken wir Pfarrer Stefan Maser für seine Bereitschaft, als stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender bis zur Wahl von Frau Bender die Aufgaben des Kuratoriumsvorsitzes in vollem Umfang zu übernehmen.

Wir danken darüber hinaus allen Institutionen, die unsere Arbeit auch 2010 - vor Ort und überregional - durch partnerschaftliche Zusammenarbeit begleitet und unterstützt haben, insbesondere unseren KooperationspartnerInnen in der Ev. Hauptstelle der Rheinischen Landeskirche, im Diakonischen Werk Rheinland/Westfalen/Lippe und in den örtlichen Diakonischen Werken, sowie in den Referaten für Öffentlichkeitsarbeit der Kirchenkreise.

Duisburg/Moers, den 21.04.2011



Ulrike Stender, Diplom-Psychologin
Leiterin der Beratungsstelle

I. 10 Jahre Schwangerschaftskonfliktberatung in der Evangelischen Beratungsstelle

Im Jahr 2000 wurde deutlich, dass sich die katholische Kirche 2001 aus der Konfliktberatung - mit Ausstellung der Beratungsbescheinigung, die zu einem Schwangerschaftsabbruch erforderlich ist - herausziehen würde. Neben der Ev. Beratungsstelle Duisburg/Moers hatten sich auch etliche andere evangelische Beratungsstellen im Rheinland bereit erklärt, neu in dieses Arbeitsfeld einzusteigen. Sie wollten so dazu beitragen, dass auch weiterhin ein konfessionelles Beratungsangebot für Frauen im Schwangerschaftskonflikt zur Verfügung steht.

Gesetzlicher Auftrag und Selbstverständnis

Gesetzliche Grundlage sind die §§ 2 und 5-7 Schwangerschaftskonfliktgesetz, so dass die Schwangerschaftskonfliktberatung folgende Aufgaben umfasst:

- die allgemeine Schwangerenberatung incl. Beratung über rechtliche Ansprüche sowie soziale und wirtschaftliche Hilfen; dabei hat die Beratungsstelle die Möglichkeit, finanzielle Hilfen zu beantragen (Bundesstiftung Mutter und Kind, Landeskirchlicher Härtefond)
- Beratung im Schwangerschaftskonflikt incl. Ausstellung der Beratungsbescheinigung
- Beratung in Fragen von Pränataldiagnostik
- Nachbetreuung: unabhängig davon, wie die Entscheidung der Frau aussieht, erhält sie das Angebot zu weiterer individueller Beratung/therapeutischer Begleitung
- Frühe Hilfe: Beratung und Begleitung nach der Geburt des Kindes
- Beratung auf den Gebieten Sexualpädagogik und Familienplanung
- Prävention in Form von thematischen Veranstaltungen

Evangelische Schwangerschaftskonfliktberatung versteht sich als ganzheitliche Beratung für Frauen im Schwangerschaftskonflikt, die ihnen in dieser existenziell bedrängenden Notsituation dazu verhelfen soll, entscheidungsfähig zu werden. Die Beratung ist ergebnisoffen und geprägt von der festen Vorstellung, dass das werdende Leben nur mit der Frau und nicht gegen sie geschützt werden kann. In einem geschützten Freiraum kann die Schwangere über alle widersprüchlichen Gefühle, Gedanken und notwendigen Konsequenzen nachdenken und sprechen. Die Beraterinnen bemühen sich um eine angstfreie Atmosphäre und ermutigen die Frauen, sich mit ihrer Lebenswirklichkeit, die sich durch die Schwangerschaft verändert hat, aktiv auseinander zu setzen. Die Entscheidung über Fortsetzung oder Abbruch der Schwangerschaft ist dann allein Entscheidung der Frau und wird von der Beraterin respektiert und akzeptiert.

Auf Wunsch der Schwangeren können der Partner, Familienangehörige oder andere Bezugspersonen in die Beratung einbezogen werden.

Personelle und fachliche Entwicklungen

Wir begannen im Juni 2001 mit einer Planstelle und den entsprechenden Sekretariatsanteilen. Im damaligen Standort Duisburg-West (Hochheide) übernahm Frau Fritschen die Arbeit mit 9,6 Stunden, Frau Gründler-Willerding in Duisburg-Duisern mit ebenfalls 9,6 Stunden und Frau Jares mit 19,25 Std. in Duisburg-Marxloh.

Neben unseren beraterisch-therapeutischen Kompetenzen aus der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung waren jetzt auch andere Kenntnisse gefragt. Wir mussten uns in die Sozialgesetzgebung - damals noch fast ausschließlich in die Sozialhilfe - einarbeiten, um die ratsuchenden Frauen und Paare gemäß § 2 Schwangerschaftskonfliktgesetz kompetent in sozialwirtschaftlichen Fragen beraten zu können. Kontakte zu Sozialämtern, Frauenarztpraxen, Hebammen und Kliniken waren aufzubauen. Lange haben wir gerätselt, wer denn der „Zuwendungsempfänger“ der Bundesstiftung ist. Es ist nicht die einzelne Frau - wie wir damals

dachten - auch nicht „wir als Beratungsstelle“, sondern der Diözesan-Caritasverband Münster für alle Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen, und damit auch für die Stellen in evangelisch-diakonischer Trägerschaft. Haben wir damals noch Anträge für die Bundesstiftung ans Diakonische Werk Rheinland nach Düsseldorf geschickt, über die dann dort entschieden wurde, müssen bzw. können wir seit 2008 über unser eigenes Kontingent verfügen. Das bedeutet mehr Entscheidungsfreiheit und mehr Flexibilität bei der Vergabe der Mittel, was der einzelnen Frau zugutekommt. Gleichzeitig erfordert es von den Beratungsfachkräften, das Geld einigermaßen über das Jahr zu verteilen, ohne genau zu wissen, wie viele ratsuchende Frauen zu uns kommen werden. Für die Sekretariate bedeutet das einen hohen Verwaltungsaufwand. Es erfordert von den Sekretärinnen auch Fortbildung und Einarbeitung in ein neues Programm, welches ständig weiter entwickelt wird und immer wieder neue Herausforderungen mit sich bringt. Unseren Kolleginnen Frau Tacir, Frau Pawelletz, Frau Wendt und Frau Gertgens an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön!

2005 konnte das Fachteam Schwangerschaftskonfliktberatung auf zwei Planstellen erweitert werden. Diese verteilen sich nun auf insgesamt fünf Kolleginnen und einen Kollegen. Die Einbeziehung eines männlichen Beraters erfolgte sehr bewusst. So können bei der Entwicklung sexualpädagogischer Angebote geschlechtsspezifische Gesichtspunkte optimal mit einbezogen werden. Bei der konkreten Durchführung solcher Maßnahmen in Kindergärten, Schulen und Konfirmandengruppen können wir so den Jungen und Mädchen ein männliches und ein weibliches Gegenüber bieten.

Im Jahr 2009 erhielten wir - befristet für zwei Jahre - eine zusätzliche 25% Planstelle, da ein entsprechendes Stundenkontingent in einer anderen evangelischen Beratungsstelle nicht besetzt werden konnte. Angesichts der Entwicklung unserer Fallzahlen hoffen wir, dass dieser Stellenanteil auch über 2011 hinaus in unserem Team verbleibt.

Durch die Zusammenlegung der ehemals vier Beratungsstellen-Standorte zu nunmehr dem linksrheinischen Standort Moers für den Kirchenkreis Moers und dem rechtsrheinischen Standort Duisburg für den Kirchenkreis Duisburg sind zur Zeit 75 % einer Planstelle in Moers und 1,5 Planstellen in Duisburg verortet. Dazu kommen 15 Stunden für das Sekretariat Moers und 30 Stunden für den Standort Duisburg.

Veränderungen im Klientel

10 Jahre Schwangerschaftskonfliktberatung haben das Gesicht unserer integrierten Beratungsstelle nachhaltig verändert. Während das Klientel 21 Jahre lang ausschließlich durch die psychologische Beratung in Familien-, Ehe -/Partnerschafts- und Lebensfragen geprägt war, veränderte sich das Bild der Menschen, die bei uns aus- und eingehen, ab 2001 entscheidend.

Durch die Arbeit mit den schwangeren Frauen und ihren Familien verjüngte sich das Klientel deutlich; häufig werden Babys und Kinder mitgebracht. Mütter und Väter kommen nach der Geburt voller Stolz, um uns ihr Kind zu zeigen und sich für die Beratung und die finanzielle Unterstützung durch die Bundestiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ und evtl. zusätzlich aus dem Landeskirchlichen Härtefond zu bedanken. Seitdem gehören für uns zur Standardausstattung auch Windeln, Wickelaufgaben und auch ein paar Strampler. Viele werdende Eltern befinden sich in wirtschaftlichen Notlagen, so dass wir besonders in der Schwangerenberatung massiv mit Armut, Überschuldung und unzureichender Versorgung von Familien konfrontiert werden. Bei Partnerschaftskonflikten oder persönlichen Problemen ist manchmal auch weitergehende Beratung erforderlich. Gerade hier zeigt sich, wie wertvoll die Einbindung in die integrierte Beratungsstelle ist. Die unterschiedlichen beraterischen Kompetenzen aller Fachkräfte können vor Ort optimal für die Frauen, Paare, Kinder und Familien genutzt werden, sei es in der Begleitung junger Eltern, die sich als Paar erst neu orientieren müssen, im Beratungskontext „Frühe Hilfen“ oder aber auch in Beratung zu sozialwirtschaftlichen Fragen. Deutlich über 50% aller Ratsuchenden in der Schwangeren- und Schwangerschafts-

konfliktberatung haben einen Migrationshintergrund. So ist es keine Seltenheit Beratungen mit Übersetzungshilfe durchzuführen. In den meisten Fällen bringen die Frauen Freunde oder Verwandte zum Übersetzen mit. Das führt zu teilweise sehr vollen und lebhaften Wartezimmern mit Menschen aus Afrika, der Türkei oder den Balkanländern.

„Mit der Frau – nicht gegen sie“ - das evangelische Profil der Schwangerschaftskonfliktberatung

Auch für uns Mitarbeiterinnen brachte die Arbeit in der Schwangerschaftskonfliktberatung neue Anforderungen mit sich. Sehr dankbar sind wir heute noch für die zeitnahe Fortbildung in drei Modulen zur Konfliktberatung nach §5 Schwangerschaftskonfliktgesetz mit Martin Koschorke vom Evangelischen Zentralinstitut in Berlin, welche 2001 vom Diakonischen Werk Rheinland für alle Fachkräfte in den neuen Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen angeboten wurde.

Im Laufe der Zeit haben wir uns intensiv mit dem Evangelischen Profil der Schwangerschaftskonfliktberatung auseinandergesetzt. Die Kernaussage der Ev. Kirche im Rheinland „Mit der Frau – nicht gegen sie“ ist der Leitgedanke in jeder Konfliktberatung. Mit dieser Haltung begegnen wir schwangeren Frauen und Paaren in dieser existentiellen Lebenskrise in einem ergebnisoffenen Gespräch, das befähigen soll, eine Entscheidung zu treffen, die für die Frau oder das Paar lebbar ist. In diesem Konflikt kann es keine eigentlich gute Entscheidung geben. Manchmal gilt es auch, gemeinsam mit den Frauen und Paaren die Trauer auszuhalten, aus diesem unlösbaren Konflikt keine Entscheidung für das werdende Leben treffen zu können. Das ist insbesondere bei Beratungen nach pränataler Diagnostik bei einem schlechten Befund spürbar. Durch die Gesetzesänderung zum 1.1.2010 sind die Ärzte nunmehr verpflichtet u.a. auf psychosoziale Beratung hinzuweisen und, wenn möglich und gewünscht, an die Beratungsstellen direkt zu vermitteln. Um für dieses spezielle Beratungsangebot gerüstet zu sein, haben von November 2010 bis Februar 2011 vier in der Schwangerschaftskonfliktberatung tätige Fachkräfte an einer 4-teiligen Fortbildungsreihe des Diakonischen Werkes Rheinland/Westfalen/Lippe teilgenommen.

Neben der Beratung in unseren Dienststellen in Duisburg und Moers findet seit April 2006 jeden Dienstagvormittag eine Außensprechstunde im Stadtteil Duisburg-Hochfeld statt, um den Frauen aus dem Duisburger Süden auch eine wohnortnahe Beratung zu ermöglichen. Bis November 2009 fand diese im Jugendheim der Ev. Pauluskirchengemeinde statt, seit April 2010 hat uns das Evangelische Krankenhaus BETHESDA einen Raum im Seminargebäude zur Verfügung gestellt. Dieser Standort wurde bewusst gewählt, um eine Kooperation zwischen der Frauenklinik und der Beratungsstelle herzustellen.

10 Jahre Schwangerschaftskonfliktberatung in Zahlen

Von Juni 2001 bis Dezember 2001 wurden insgesamt 173 Frauen - darunter waren 36 Konfliktberatungen - beraten. Die Anzahl der Ratsuchenden stieg bis zum 31.12.2010 auf insgesamt ca. 8.200 Frauen, darunter waren ca. 2.300 Frauen, die im Schwangerschaftskonflikt zu uns kamen. Es wurden 3.756 Anträge bei der Bundestiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ gestellt und insgesamt ca. 2.330.000,- € ausgezahlt.

Jede Schwangere erhielt im Durchschnitt ca. 620,- €, wobei die durchschnittliche Bewilligungssumme aufgrund der steigenden Antragszahlen im Jahr 2010 auf ca. 550,- € gesunken ist. Zurzeit beträgt unser jährliches Kontingent ca. 264.000,- €. Aus dem Landeskirchlichen Härtefond konnten wir zusätzlich in den letzten 10 Jahren 300 Anträge bewilligen. Hier beträgt unser jährliches Kontingent ca. 11.000,- €.

Diese Zahlen machen deutlich, dass die Entscheidung im Jahr 2001, auch weiterhin ein professionelles Angebot für Frauen im Schwangerschaftskonflikt anzubieten, richtig war. Die hohen Antragszahlen bei der Bundestiftungsmittelvergabe belegen die wirtschaftliche und soziale Not der schwangeren Frauen und ihren Familien. Die Mittelvergabe ist aber auch ein „Türöffner“ für Frauen und Paare, die sonst nicht den Weg in die Beratungsstelle gefunden hätten.

Im Bereich der Sexualpädagogik gab es 45 Veranstaltungen mit insgesamt 850 TeilnehmerInnen zu den Themenbereichen: Liebe-Beziehung-Sexualität-Verhütung-Aufklärung-Frühkindliche Sexualentwicklung u. ä. Die Zielgruppen waren Konfirmandengruppen, SchülerInnen in Grund-, Haupt-, Gesamtschulen und Gymnasien, sowie ErzieherInnen und Eltern in Kindertagesstätten.

50 Veranstaltungen führten wir zu den Themen Schwangerschaft und Geburt, Teenagerschwangerschaften, sozialwirtschaftliche Hilfen für werdende Eltern, sowie zum Schwangerschaftsabbruch und den damit verbundenen ethischen Fragen durch, vorwiegend in höheren Schulklassen im Rahmen des Religions-oder Ethikunterrichtes, sowie in Krankenpflege- und Hebammenschulen.

Ausblick

Für die Zukunft gilt es - neben der Weiterführung der Kernaufgaben - insbesondere konkrete Konzepte für den Bereich der Frühen Hilfen zu erarbeiten und umzusetzen. Aus der Bindungsforschung weiß man, wie wichtig und prägend die ersten Lebensjahre eines Menschen sind. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen an junge Eltern, sei es durch beiderseitiger Berufstätigkeit und finanzielle Notlagen. Vielfach gibt es kein stabiles familiäres oder soziales Netzwerk mehr und die jungen Familien - und insbesondere die alleinerziehenden Mütter - sind auf sich allein gestellt.

Frühe Hilfe umfasst Beratung und Begleitung während der gesamten Schwangerschaft und nach der Geburt. Dabei nehmen wir uns der seelischen und materiellen Nöte im Zusammenhang mit dem Ungeborenen bzw. Neugeborenen an, damit sich eine gesunde und stabile Mutter-Kind-Beziehung entwickeln kann. Ergänzend zu der psychologischen Beratung und emotionalen Unterstützung der Frauen oder Paare erfolgt die Vermittlung ergänzender früher Hilfen in den Lebensmonaten mit dem Neugeborenen, z. B. durch die Kooperation mit Familienhebammen. Wenn ein soziales und/oder familiäres Netzwerk unterstützend zur Seite steht, fällt es den Frauen leichter, sich trotz ihrer schwierigen Lebenssituation für die Fortführung der Schwangerschaft zu entscheiden. Daher gilt es auch zukünftig, das Netz von frühen Hilfen auszubauen, damit Frauen den Mut finden, sich auch bei einer ungeplanten Schwangerschaft für das Kind zu entscheiden. In Kooperation mit anderen Stellen hier hilfreiche Ideen zu entwickeln ist eine Aufgabe für die nächste Zeit.



Iris Jares, Dipl.-Sozialarbeiterin
Stellv. Leiterin der Beratungsstelle

II. Beratungsarbeit 2010 in Zahlen

II a. Zahlen zur Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts-, Lebensberatung

Anmeldungen und ihre regionale Verteilung

	2010		2009		2008	
DU-Süd	163	18%	108	12%	120	14%
DU-Nord	316	35%	268	31%	307	35%
DU-West	145	16%	112	13%	123	14%
Kreis Wesel	254	28%	338	39%	300	34%
Kreis Kleve/ Sonstige	28	3%	39	5%	36	4%
	906		865		886	

Mit 906 Anmeldungen ist diese Zahl um 5% höher als im Vorjahr, wobei die Anmeldezahlen nicht die tatsächliche Nachfrage widerspiegeln. Die Teams waren zeitweise nicht in der Lage, alle an sie herangetragenen Beratungswünsche aufzunehmen. Neben den dauerhaft sehr begrenzten personellen Kapazitäten wirkten sich auch Vakanzzeiten im Zuge von Stellenneubesetzungen aus. Ratsuchenden musste teilweise empfohlen werden, sich an andere Einrichtungen oder niedergelassene Psychotherapeuten zu wenden, um Wartezeiten nicht unzumutbar lang werden zu lassen.

Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch

	2010	2009	2008
bis zu 14 Tagen	40%	32%	42%
bis zu einem Monat	27%	26%	29%
bis zu 2 Monaten	18%	17%	23%
länger als 2 Monate	15%	25%	7%

67% der Ratsuchenden warteten bis zu einem Monat auf ein erstes Gespräch (Vorjahr 58%). Mit zusammen 33% war der Anteil derjenigen, die bis zu 2 Monaten und länger auf einen Erstkontakt warten mussten, etwas geringer als im Vorjahr.

Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung

	2010	2009	2008
keine Weiterbetreuung/ Einmalkontakt	20%	18%	25%
bis zu 14 Tagen	5%	6%	9%
bis zu 1 Monat	20%	13%	20%
bis zu 2 Monaten	26%	27%	27%
bis zu 3 Monaten	15%	16%	12%
länger als 3 Monate	14%	20%	8%

2010 gab es etwas mehr Einmalkontakte wie im Vorjahr. Es gab mehr Wartezeiten von „bis zu 14 Tagen und bis zu einem Monat“ (25%), während Wartefristen von „bis zu 2 Monaten“ und darüber hinaus (55%) seltener vorkamen.

In der Zusammenschau beider Tabellen wird sichtbar, dass sich 2010 die Wartezeiten nur minimal gegenüber den Vorjahren änderten.

Laufende Beratungen 2010

Hier werden alle Ratsuchenden gezählt, mit denen im laufenden Jahr faktisch gearbeitet wurde, nach Abzug der Angemeldeten, aber nicht Erschienenen und unter Hinzuzählung der aus den Vorjahren Übernommenen.

Hervorzuheben ist, dass es sich hierbei um „Fallzahlen“ handelt. Dabei steht hinter einem „Fall“ in der Erziehungsberatung ein Kind samt aller in die Beratung einbezogenen Familienmitglieder (Mutter, Vater, Geschwister...), in der Paarberatung zwei Personen, in der Lebensberatung der betroffene Erwachsene selber.

Die Gesamtzahl der Beratungen, die 2010 stattgefunden haben, lag mit 999 Fällen deutlich über denen der Vorjahre (908 bzw. 947).

Der Zuwachs an Nachfrage ist sicher auch durch die verstärkte Präsenz in Familienzentren mit bedingt, in Verbindung mit geringfügig gestiegenen personellen Kapazitäten zur Durchführung der Sprechstunden dort.

Anzahl der KJHG-Beratungen (Kinder- und Jugendhilfe) in ihrer Zuordnung zu den für die Beratungsstelle relevanten Gebietskörperschaften

2010	§ 28	§ 17	§ 18	§ 41	Gesamt	„außerhalb“ des KJHG	Gesamt- zahl Fälle
DU: N, M, S	209	156	9	40	414	104	518
DU-West	48	38	6	7	99	23	122
Moers	69	66	9	9	153	49	202
Kamp-Lintfort	4	8	0	2	14	10	24
Neuk.-Vluyn	23	22	1	4	50	12	62
Rheinberg	2	9	0	0	11	6	17
Sonst. Kr. Wesel	7	11	0	0	18	3	21
Kreis Kleve	5	5	0	2	12	5	17
Sonstige	2	2	0	3	7	9	16
Gesamt	369	317	25	67	778	221	999

Anmerkung:

Da Kreis- und Kirchenkreisgrenzen nicht identisch sind, stellt die Tabelle nicht die Ratsuchenden aus dem Kirchenkreis Kleve dar, die in der Dienststelle Moers beraten wurden. Bezogen auf diese Fälle ergibt sich ein Prozentsatz von 4,3% (20 von 464 Fällen in Moers).

Die Beratungsstelle nimmt mit ihrem integrierten Angebot der Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung sowohl Aufgaben der Kinder-/Jugendhilfe (gemäß KJHG) als auch Aufgaben der psychosozialen Versorgung Erwachsener wahr.

778 Fälle (78%) entfielen auf Beratungen gemäß Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), wobei hier folgende Aufgabenbereiche zu nennen sind:

- **Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung gemäß § 28 (44%)**
- **Beratung in Fragen von Partnerschaft, Trennung und Scheidung gemäß § 17 (43%)**
- **Beratung bei der Ausübung von Personensorge und Umgangsrecht gemäß § 18 (3%)**
- **Hilfen für junge Volljährige in ambulanter Form gemäß § 41 (10%)**

Mit 221 der insgesamt 999 Beratungsfälle lag der Anteil „außerhalb des KJHG“ bei 22%. Dabei handelte es sich um einzelne Erwachsene und Paare, die die Beratungsstelle mit persönlichen Schwierigkeiten oder Beziehungsproblemen aufsuchten, jedoch keine Kinder unter 21 Jahren hatten, die von den Konflikten betroffen waren.

Zur Erziehungs- und Familienberatung

Mit 233 Mädchen bzw. weiblichen Jugendlichen (52%) und 213 Jungen bzw. männlichen Jugendlichen (48%) sind beide Geschlechter – über alle Altersgruppen hinweg gesehen – fast gleichstark vertreten. Der Trend der letzten Jahre, dass wir es verstärkt mit der Altersgruppe der unter 6-Jährigen zu tun bekommen (26%), setzte sich fort. Hier schlagen die vielfältigen Kooperationen mit den örtlichen Kindertageseinrichtungen sowie die offenen Sprechstunden in Familienzentren zu Buche.

21% der Kinder besuchten eine Tageseinrichtung, Grundschulkinder folgten mit 17%. An 3. Stelle standen mit jeweils 10% Kinder und Jugendliche, die eine Gesamtschule oder ein Gymnasium besuchten.

In Bezug auf die Gesamtberatungsstelle gab es bei 21% der Familien einen Migrationshintergrund (ausländische Herkunft mindestens eines Elternteiles). In 85% der Familien wurde vorrangig deutsch gesprochen. 79% der Familien lebten von eigenen Einkünften, 21% von Sozialleistungen.

Eine differenzierte Betrachtung unseres Zahlenmaterials zeigt, dass die Situation in Duisburg, die stark durch das Klientel des Duisburger Nordens geprägt ist, noch einmal anders aussieht: hier gab es in 31% der Familien einen Migrationshintergrund. Nur in 74% der Familien wurde vorrangig deutsch gesprochen. 67% der Familien lebten von eigenen Einkünften und 33% von Sozialleistungen.

Zur Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Bei den 128 Personen, die einzeln oder als Paare Beratung oder Therapie wahrnahmen, handelte es sich um 86 Frauen und 42 Männer. Wie schon in den Vorjahren waren die 50-60-Jährigen am stärksten vertreten. Auch nahmen zunehmend mehr Ratsuchende jenseits des 60. Lebensjahres das Beratungsangebot in Anspruch. 23% der Ratsuchenden waren RentnerInnen.

Im Vordergrund standen persönliche Probleme (39%) und Partnerschaftskrisen (31%), oft verbunden mit Belastungen im beruflichen Leben, Angst um den Arbeitsplatz oder schweren Krankheiten und Verlusterlebnissen. Auch lebensgeschichtliche Umbruchsituationen, die eine grundlegende Neuorientierung erfordern - so die Ablösung der eigenen nunmehr erwachsenen Kinder aus dem Elternhaus oder der Übergang ins Rentenalter - können zu persönlichen oder partnerschaftlichen Krisen führen, so dass Bewältigungshilfe durch psychologische Beratung gesucht wird.

Angaben zur Arbeit mit Gruppen

Die folgenden Gruppenangebote fanden 2010 fortlaufend in unserer Stelle in Duisburg statt.

Therapeutische, geschlechtsgemischte Gruppe nach gruppenanalytischem Ansatz

40 Sitzungen, 7 TeilnehmerInnen,

Therapeutische Gruppe für Männer nach gruppenanalytischem Ansatz

39 Sitzungen, 4 Teilnehmer

Beide Male handelt es sich um wöchentlich stattfindende, halboffene Gruppen. Scheidet ein Gruppenmitglied nach erfolgreicher Teilnahme aus, wird der frei gewordene Platz neu besetzt. Die Unterschiedlichkeit der Teilnehmenden setzt einen Prozess in Gang, der das Erleben im Hier und Jetzt begünstigt und die Gruppenmitglieder mit- und voneinander lernen lässt. Lebensgeschichtliche oder gegenwärtige Ängste und Wünsche können neu wahrgenommen und bearbeitet werden. Reflexionsfähigkeit und Empathie können erweitert und geübt, neue Lösungswege gefunden und erprobt werden. Die Erfahrungen innerhalb der Gruppe werden auf ihre Übertragbarkeit für außerhalb der Gruppe überprüft. So werden die TeilnehmerInnen befähigt, lebensgeschichtlich erworbene Einstellungen und Haltungen, die im Verhalten auf Wiederholungen abzielen, zu überprüfen und zu verändern.

Therapeutische Gruppe für Mütter nach gruppenanalytischem Ansatz

32 Sitzungen, 4 Teilnehmerinnen

Das wöchentlich stattfindende Gruppenangebot richtet sich sowohl an alleinerziehende, als auch an in Ehe und Partnerschaft lebende Mütter. Im Rahmen der geschützten Gruppe bringen die Teilnehmerinnen ihre Themen, Konflikte und Fragestellungen selbstständig ein. Zu den Themen gehören Erziehungsschwierigkeiten, Konflikte in Beziehungen, Fragen zu allen Lebensbereichen und das Nachdenken über die eigene Person und die Rolle als Mutter. Dieses Angebot richtet sich an Teilnehmerinnen, die sich auf einen längerfristigen Prozess des Verstehens und Klärens einlassen möchten, um dadurch neue Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Sozialtherapeutische Gruppe für Jungen

35 Sitzungen, 4 Teilnehmer

Das Gruppenangebot richtet sich an Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren. Die Jungen sollten die Bereitschaft mitbringen, sich auf das Angebot und auf andere Jungen einzulassen und sich bis zu einem gewissen Grad mit sich selber auseinander zu setzen. Jungen mit Migrationshintergrund sind sehr willkommen und werden in Bezug auf die Aufnahme in die Gruppe besonders berücksichtigt. Insbesondere für problembelastete Jungen, die aus unterschiedlichen Gründen in eine Außenseiterposition geraten sind, oder anderweitige durch ihr Sozialverhalten bedingte Probleme mitbringen, stellt das Angebot eine Chance dar. Sie bekommen die Möglichkeit, in der Gruppe Unterstützung zu erfahren, neue positive Erfahrungen zu sammeln und an der Lösung ihrer Probleme zu arbeiten.

Zunächst erfolgt ein Vorgespräch mit den Eltern oder einem Elternteil und dem Jungen. Wer sich zur Teilnahme entscheidet, sollte auch verbindlich und regelmäßig für mindestens 6 Monate zur Gruppe kommen. Begleitend zu den Gruppenstunden werden regelmäßig im Abstand von ca. zwei bis drei Monaten Elterngespräche durchgeführt.

Die vorrangigen Ziele des Angebotes bestehen darin, die Jungen in ihrem sozialen Verhalten zu stärken, sie in ihrem Selbstbewusstsein zu fördern und einen Raum für Kontakt und Begegnung zu schaffen. Die Themen und Wünsche der Jungen werden, soweit möglich, stets mit Vorrang berücksichtigt, insbesondere aktuelle Erlebnisse aus dem Schul- oder Familienalltag.

Die Gruppe findet einmal wöchentlich statt. Die Zahl der Jungen ist auf maximal 5 begrenzt.

II b. Zahlen zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung in 2010

Mit insgesamt 957 Fällen war eine Steigerung von 18% gegenüber dem Vorjahr (810 Fälle) zu verzeichnen. 66% der beratenen Frauen kamen alleine, 17% mit ihrem Partner, 17% mit einer anderen Begleitperson.

Die Konfliktberatung lag mit 251 Fällen bei 26%, die Schwangerenberatung mit 706 Fällen bei 74%.

Die meisten beratenen Frauen waren zwischen 22 und 34 Jahre alt und lebten in ehelicher bzw. nicht ehelicher Partnerschaft. Klientinnen ohne Kinder machten prozentual den höchsten Anteil mit 45% aus. Der Anteil der jungen Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren war mit 4% weiterhin recht gering.

542 Frauen (57%) waren deutsche Staatsangehörige, davon waren 25% ‚Deutsche mit Zuwanderungsgeschichte‘. 396 Frauen (41%) hatten eine andere Staatsangehörigkeit. Bei 2% war die Staatsangehörigkeit unbekannt. In 10% der Fälle wurde mit einer Übersetzungshilfe gearbeitet, wobei vielfach Familienangehörige und befreundete Personen der Schwangeren dolmetschten.

Eine differenzierte Betrachtungsweise zeigt, dass in der Schwangerenberatung 53% der ratsuchenden Frauen Deutsche waren; davon hatten 28% eine Zuwanderungsgeschichte. 47% hatten eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. In der Konfliktberatung waren 68% deutsch, davon wiesen 19% eine Zuwanderungsgeschichte auf. Der Anteil der Frauen mit anderer Staatsangehörigkeit lag bei 25%.

Insgesamt waren 50% der Frauen arbeitslos, 55% in der Schwangerenberatung, 36% in der Konfliktberatung. 47% aller beratenen Frauen erhielten staatliche Unterstützung nach SGB II oder SGB XII.

Es wurden insgesamt 473 Anträge auf finanzielle Hilfen gestellt, 429 bei der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ und 41 beim Härtefond der Evangelischen Kirche im Rheinland.

III. Öffentlichkeitsarbeit / Prävention / Gremien- und Netzwerkarbeit

Öffentlichkeitsarbeit

Die Pflege bereits bestehender Kooperationsbeziehungen sowie der Aufbau neuer Kontakte zu anderen Einrichtungen der regionalen psychosozialen Versorgung waren auch 2010 integraler Bestandteil des Alltagsgeschäfts der Beratungsstelle.

Im Vordergrund standen Kontakte zu den Familienzentren, mit denen die Beratungsstelle kooperiert. Im Bereich Schule reichte das Spektrum von Lehrkräften an Grundschulen bis hin zu Berufskollegs sowie SchulsozialarbeiterInnen und BeratungslehrerInnen. Darüber hinaus fand eine Vielzahl einzelner Arbeitstreffen mit Institutionen und Personen der regionalen psychosozialen Versorgung - sowohl aus dem kirchlichen als auch aus dem kommunalen Bereich - statt. Die Kontakte bezogen sich sowohl auf das Arbeitsfeld der Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung als auch auf die Schwangerschaftskonfliktberatung. Dabei standen persönliches Kennenlernen, gegenseitige Information über fachliche Konzepte und Leistungsangebote sowie die Verabredung geeigneter Formen der Zusammenarbeit im Vordergrund.

Seitens des Teams Schwangerschaftskonfliktberatung wurde der Kontakt zu den niedergelassenen GynäkologInnen und den gynäkologischen Abteilungen der Krankenhäuser in der Region weiter gepflegt. Hier war die Beratungsstelle verschiedentlich bei „Tagen der offenen Tür“ mit Informationsmaterial und zum persönlichen Gespräch vertreten. Zudem waren immer wieder Kontakte zur ARGE erforderlich, wobei es vorrangig darum ging, schwangere Frauen im ALG II - Bezug bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche zu unterstützen.

Beim Kreiskirchentag des Kirchenkreises Duisburg am 12. September 2010 war die Beratungsstelle mit einem Informationsstand vertreten. Damit verbunden gab es die Möglichkeit an einer Foto-Aktion unter dem Motto „wir sind so frei – wir können auch mal anders“ teilzu-

nehmen. Für ältere Kinder und Jugendliche gab es Angebote in Form eines sexualpädagogischen Quiz und eines „Kondomführerscheins“.

Prävention – thematische Veranstaltungen

Die **Präventionsmaßnahmen in der Erziehungs- Familienberatung** konzentrierten sich vorrangig auf Familienzentren und Kindertageseinrichtungen:

- regelmäßige offene Sprechstunden vor Ort
- Informationsveranstaltungen für Eltern und MultiplikatorInnen zum Angebot der offenen Sprechstunden sowie zu den Beratungsleistungen und Arbeitsweisen der Beratungsstelle
- fachliche Inputs und Gesprächsangebote für Eltern im Rahmen von Elternabenden oder Eltern-Cafes zu Themen wie „Grenzen setzen“, „Wege aus der Brüllfalle“, „Trennung/Scheidung - was brauchen die Kinder?“, „Bedeutung des Vaters in der Familie“, „Wie überlebe ich als Mutter?“, „Das kann ich schon alleine - Erziehung zur Selbstständigkeit“, „Immer auf Sendung - Fernsehen im Kleinkind- und Vorschulalter“, „Märchen als Lebenshilfe in Entwicklungskrisen“.

Im Rahmen des Präventionsauftrages der Schwangerschaftskonfliktberatung wurden verschiedene Veranstaltungen zu sexualpädagogischen Fragen durchgeführt. Dabei handelte es sich zum einen um Informations- und Unterrichtseinheiten in Schulklassen. Zum anderen wurden Arbeitseinheiten in Konfirmandengruppen gestaltet. Diese wurden von einem kleinen Mann/Frau-Team zum Themenbereich „Liebe, Freundschaft, Sexualität, Verhütung“ konzipiert und durchgeführt - ein Angebot, das in den nächsten Jahren vermehrt umgesetzt werden soll. In einigen Familienzentren wurden Gesprächsnachmittage zu frühkindlicher Sexualerziehung durchgeführt.

Mitarbeit in Gremien

Die Kommunen sind laut KJHG verpflichtet, für eine qualifizierte Jugendhilfeplanung Sorge zu tragen und die örtlichen freien Träger dabei einzubeziehen. In diesem Kontext war die Beratungsstelle in folgenden kommunalen **Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII** ständig vertreten:

- AG § 78 „Erzieherische Hilfen, Familienbildung, Heime“ in Duisburg
- Untergruppe der § 78 „ambulante Erzieherische Hilfen“ in Duisburg
- AG § 78 „Erzieherische Hilfen“ in Moers
- AG § 78 „Familie“ in Moers

Die Mitarbeit in den **regionalen Psychosozialen Arbeitsgemeinschaften (PSAGs)** wurde wie in den Vorjahren weitergeführt:

- PSAG Duisburg, AG „Psychiatrische und psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“
- PSAG Duisburg, AG „Psychiatrische und psychosoziale Versorgung Erwachsener“
- Netzwerke „Kinder psychisch kranker Eltern“ in Duisburg Nord und Mitte/Süd

Wie in jedem Jahr war die Leitung der Beratungsstelle bei den **Synoden der Kirchenkreise Duisburg und Moers** präsent. 2010 wirkte die Leiterin der Beratungsstelle in **der AG Zukunft des Kirchenkreises Duisburg** mit, in deren Zentrum eine 2-tägige Zukunftswerkstatt stand.

Wie in den Vorjahren nahm die Leiterin der Beratungsstelle an der jährlichen **Klausurtagung der Diakonischen Konferenz Duisburg** teil, die 2010 zum Thema „Auf dem Weg zu einer diakonischen Unternehmenskultur“ stattfand.

Die Beratungsstelle war durch die Leiterin bzw. ihre Stellvertreterin in folgenden kirchlichen und kommunalen Gremien kontinuierlich vertreten:

- Diakonische Konferenz Duisburg (Geschäftsführungen/Leitungen der Diakonischen Einrichtungen)
- Ev. Jugendhilfeverbund im Kirchenkreis Duisburg
- Projektverbund Familienzentren im Kirchenkreis Duisburg
- Ausschuss Seelsorge und Beratung im Kirchenkreis Duisburg
- Seelsorgeausschuss, Kirchenkreis Moers
- Vorbereitungskreis Stadtkirchengespräche und Forum Lebensart, Kirchenkreis Moers
- Konferenz der LeiterInnen der Referate und Dienste im Kirchenkreis Moers
- Konferenz der LeiterInnen der Referate und Dienste im Kirchenkreis Duisburg
- Lenkungskreis NBQM in Duisburg (Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Kinder-/Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe)
- Arbeitskreis der LeiterInnen der Psychologischen Beratungsstellen in Duisburg
- Hauptstellenkonferenz der Beratungsstellen in der Ev. Kirche im Rheinland (EKiR)
- Arbeitsgemeinschaft der LeiterInnen Ev. Beratungsstellen (EKiR)
- Fachverband „Erzieherische Hilfen“ des Diakonischen Werkes Rheinland (Mitarbeit in der Regionalkonferenz Nord)

Kontinuierliche Arbeitstreffen und Gremien im Bereich der Schwangerschaftskonfliktberatung:

- Leitungstagungen der Ev. Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen (EKiR)
- Arbeitsgemeinschaft der kirchlich anerkannten Beratungsstellen gemäß § 218 StGB im Bereich Nordrhein, die an der Mittelvergabe der Bundesstiftung mitwirken
- Arbeitskreis der Ev. Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen Nord
- Regionale Arbeitstreffen der Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Duisburg, Dinslaken, Moers und Wesel
- Landeskirchlicher Arbeitskreis zu Fragen des § 219

Die Übersicht über die gremiale Einbindung der Beratungsstelle dokumentiert, dass die Beratungsstelle der Einbindung und der aktiven Mitgestaltung regionaler Strukturen einen hohen Stellenwert einräumt, des Weiteren auch der Mitarbeit auf landeskirchlich-diakonischer Ebene.

Zusätzlich zu den genannten regelmäßigen Gremien kamen in 2010 zwei Projekte hinzu. So arbeitete die Leiterin der Beratungsstelle in einer Arbeitsgruppe der Beratungsstellen der Landeskirchen und Diakonie Rheinland/Westfalen/Lippe an der Neuauflage der Broschüre „Verantwortung übernehmen“ mit. Die Broschüre macht das Profil evangelischer Beratungsstellen deutlich und zeigt, wie vielfältig ihre Angebote sind und wem sie zu Gute kommen. Die stellvertretende Leiterin wirkte bei der fachlichen Vorbereitung sowie als Referentin bei einer Fortbildungsreihe zur Beratung in Fragen von Pränataldiagnostik mit. Diese Fortbildung wurde für die Mitarbeitenden in den Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in den Landeskirchen und der Diakonie Rheinland/Westfalen/Lippe konzipiert.

IV. Anhang

Kurzinformation zur Konzeption und Struktur der Beratungsstelle

<u>Arbeitsauftrag:</u>	Die Ev. Beratungsstelle Duisburg/Moers bietet psychologische Beratung in Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensfragen sowie Schwangerschaftskonfliktberatung in integrierter Form an.
<u>Trägerschaft:</u>	Das Aufgabengebiet der Schwangerschaftskonflikt- und Schwangerenberatung kam 2001 dazu. Seitdem ist die Einrichtung anerkannte Beratungsstelle gemäß § 218 Strafgesetzbuch (StGB).
<u>Struktur der Beratungsstelle:</u>	Träger sind die Ev. Kirchenkreise Duisburg und Moers. Die Beratungsstelle wird durch ein Kuratorium gesetzlich vertreten. Der Vorsitz des Kuratoriums lag bei Harald Bredt, Pfarrer und Schulreferent im Kirchenkreis Duisburg (der jedoch im August 2010 aus dieser Funktion ausschied), und seinem Stellvertreter Stefan Maser, Pfarrer in der Kirchengemeinde Hoerstgen und Krankenhausseelsorger im Kirchenkreis Moers.
<u>Zuständigkeitsbereich:</u>	Nachdem die Beratungsstelle von 1979 bis 2004 mit vier multidisziplinären Teams an vier Standorten tätig gewesen war, musste im Zuge von Sparmaßnahmen und Personalabbau eine Reduzierung auf zwei Standorte vorgenommen werden. Seit 2004 ist die Beratungsstelle linksrheinisch in Moers, Humboldtstr. 64 und seit 2006 rechtsrheinisch in Duisburg, Duisburger Str. 172 (Hamborn) tätig. Der Einzugsbereich der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Kirchenkreise Duisburg und Moers. Kommunal ist dies gleichbedeutend mit dem gesamten Stadtgebiet Duisburg und dem linksrheinischen Teil des Kreises Wesel. Schwerpunktmäßig ist das Team in Duisburg für das gesamte rechtsrheinische Stadtgebiet Duisburg, das Team in Moers für den linksrheinischen Teil des Kreises Wesel und Duisburg-West zuständig. Darüber hinaus besteht seit 1993 eine Kooperationsvereinbarung mit dem Kirchenkreis Kleve, der keine eigene Beratungsstelle vorhält. Ratsuchende aus dem Kirchenkreis Kleve können das Angebot unserer Beratungsstelle in Moers mit in Anspruch nehmen.
<u>MitarbeiterInnen:</u>	Die Teams sind multidisziplinär besetzt mit Fachkräften aus unterschiedlichen Grundberufen (Dipl. Psychologie, Dipl. Sozialpädagogik, Dipl. Sozialarbeit) mit unterschiedlichen beraterisch-therapeutischen Zusatzausbildungen. Zum Team gehören ferner die Mitarbeiterinnen im Sekretariat, die als erste Ansprechpartnerinnen für die Ratsuchenden und bei Nachfragen aller Art zur Verfügung stehen. Das Gesamtteam bestand 2010 aus 16 festangestellten, überwiegend teilzeitbeschäftigten beraterisch-therapeutischen Fachkräften, 4 teilzeitbeschäftigten Sekretärinnen sowie 3 Honorarkräften. Die Leiterin der Beratungsstelle ist die Dipl. Psychologin Ulrike Stender; ihre Stellvertreterin ist die Dipl. Sozialarbeiterin Iris Jares.

Allgemeine Qualitäts-
Standards (Richtlinien)

Die Beratungsstelle arbeitet gemäß den unten aufgeführten Vorgaben und wird auf dieser Basis vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert:

1. Richtlinien des Landes NRW über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Familienberatungsstellen (Stand 01.01.2010)
2. Landesausführungsgesetz zur Neuordnung der Finanzierungsbeteiligung am Schwangerschaftskonfliktgesetz (Stand 2006)

Die Beratungsstelle sieht sich ferner den Leitlinien für die psychologische Beratung in Ev. Erziehung-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen der Ev. Kirchen in Deutschland von 1981 verpflichtet.

Die personelle Besetzung in 2010

Wochenarbeitszeit in %

Duisburg (Hamborn), Duisburger Str. 172

Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Armingeon, Wilhelm, Dipl. Psychologe	100,0%
Dinse-Yildiz, Kirstin, Dipl. Pädagogin	25,0%
Gronewold, Gabriele, Dipl. Psychologin	46,0%
Holdmann, Karin, Krankenhausseelsorgerin (Honorarkraft)	10,0%
Jares, Iris, Dipl. Sozialarbeiterin, stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle	13,0%
Kipper, Inge, Dipl. Sozialarbeiterin (Honorarkraft)	10,0%
Klößner, Karl-Josef, Eheberater (Honorarkraft)	10,0%
Mathis, Bettina, Dipl. Sozialarbeiterin	46,0%
von Tomkewitsch, Sebastian, Dipl. Sozialpädagoge	52,5%
Ziesman, Ulrike, Dipl. Sozialarbeiterin	37,5%
	350,0%

Schwangerschafts(konflikt)beratung

Becker-Boost, Kerstin, Dipl. Sozialpädagogin	25,0%
Dinse-Yildiz, Kirstin, Dipl. Pädagogin	25,0%
Jares, Iris, Dipl. Sozialarbeiterin	75,0%
von Tomkewitsch, Sebastian, Dipl. Sozialpädagoge	12,5%
Ziesman, Ulrike, Dipl. Sozialarbeiterin	12,5%
	150,0%

Sekretariat

Pawelletz, Barbara, Sekretärin	80,5%
Tacir, Ursula, Sekretärin	93,5%

Moers, Humboldtstr. 64

Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Eich, Regina, Dipl. Psychologin	25,0%
Fritschen, Bärbel, Dipl. Sozialpädagogin	25,0%
Geese, Claudia, Pfarrerin, Ehe-, Lebens-, Erziehungsberaterin	50,0%
Grunewald, Sonja, Dipl. Psychologin	50,0%
Petzel, Gabriele, Dipl. Sozialarbeiterin	50,0%
Sommer, Hans-Joachim, Dipl. Sozialarbeiter	100,0%
Wagner, Marius, Dipl. Sozialpädagoge (bis 31.05.10)	50,0%
Rickerl, Evelyn, Dipl. Sozialpädagogin (ab 15.09.10)	
	350,0%

Schwangerschafts(konflikt)beratung

Fritschen, Bärbel, Dipl. Sozialpädagogin	50,0%
Petzel, Gabriele, Dipl. Sozialarbeiterin	25,0%
	75,0%

Sekretariat

Gertgens, Monika, Sekretärin	62,5%
Wendt, Petra, Sekretärin	72,7%

Leitung der Gesamtberatungsstelle

Stender, Ulrike, Dipl. Psychologin	100,0%
Dienststelle Duisburg (Hamborn), Duisburger Str. 172	

Beraterisch/therapeutische Zusatzausbildungen der Fachkräfte

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle bringen ihre fachlichen Kompetenzen sowohl aus ihren unterschiedlichen Grundberufen als auch aus den verschiedenen beraterisch-therapeutischen Zusatzausbildungen in die Arbeit im multidisziplinären Team ein. Bezogen auf das Gesamtteam waren 2010 folgende Beratungs-/Therapieansätze und Interventionsverfahren vertreten:

- Klientenzentrierte Psychotherapie (Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie, Köln)
- Klientenzentrierte Gesprächsführung (Diakonisches Werk Westfalen)
- Familien- und Systemtherapie (Institut für Familientherapie e.V. Weinheim; Institut Familientherapie Zentral, Weinheim; Rheinische Gesellschaft für systemische Therapie, Nettetal; Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin; Institut für systemisch-integrative Therapie und Beratung, Essen)
- Ehe-, Lebens- und Erziehungsberatung (Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin)
- Gruppenanalyse (Institut für Gruppenanalyse, Heidelberg)
- Psychodrama (Moreno-Institut für Psychodrama, Soziometrie und Gruppenpsychotherapie GmbH, Überlingen; Institut für systemisch-integrative Therapie und Beratung, Essen)
- Gestalttherapie mit Kindern (Curriculum der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V., Fürth)
- Erziehungs- und Familienberatung (Curriculum der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V., Fürth)
- Verhaltenstherapie (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie)
- Systemische Supervision (Internationale Gesellschaft für Systemische Therapie, IGST e.V., Heidelberg)
- Supervision und Coaching (Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin)
- Psychosoziale Beratung im Kontext pränataler Diagnostik (Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin)
- Fortbildung zum Beratungslehrer (Schulpsychologische Beratungsstelle, Duisburg)
- Weiterbildung zum Marte Meo Practitioner, (Institut für Familientherapie, Systemische Supervision und Organisationsentwicklung, Essen)

Fachtagungen, Informationsveranstaltungen, Seminare

Die Mitarbeitenden nahmen im Jahr 2010 an verschiedenen ein- oder mehrtägigen Fachtagungen, Informationsveranstaltungen oder Seminaren teil, um ihre beraterischen und therapeutischen Kompetenzen zu erweitern bzw. zu vertiefen.

Eintägige Veranstaltungen

- „Wahnsinnskinder – Kinder psychiatrisch kranker Eltern“
- „Hörst du das kleine Nashorn weinen“
- „Frühe Hilfen für Kinder und Familien“
- „Sexueller Missbrauch durch Kinder und Jugendliche – Die Auswirkungen auf die Eltern und das Familiensystem“
- „Selbst- und Fremdbilder, Beziehungen und Konflikte zwischen Gruppen“
- „Diagnose und Steuerung von Gruppenprozessen“, Supervisionsweiterbildung
- „Netzwerk für Männergesundheit – Jahrestreffen“
- „Psychosomatik der Frau“
- „Suizidale Krisen in Seelsorge und Beratung“
- „Das neue Familiengerichtsverfahren“
- „Ein halbes Jahr Praxis mit dem FamFG“
- „Sozialrechtliche Ansprüche für Schwangere, Alleinerziehende und Familien“
- „Unsichtbar – Menschen ohne Papiere“
- „Geschichte des Protestantismus“
- „Fachtag für Sekretärinnen“
- „Mitarbeitervertretungen in kirchlichen Einrichtungen“
- „SKB-Klient“: Schulung Statistikprogramm

Mehrtägige Veranstaltungen

- „Bindung und Gefahr“
- „Familien Geschichten“
- „Kleine Leute mit großen Gefühlen – Emotionale Entwicklung in der frühen Kindheit und deren Auffälligkeiten“
- „Psychosoziale Beratung im Umfeld von Pränataldiagnostik“
- „Basistraining Jungenarbeit“
- „Generation digital“
- „Untreue – Sicht und Vorgehensweise bei Paarberatung“
- „Coole Gruppengespräche führen – Wie geht das?“
- „Tradition, Innovation und Entwicklung – Gruppenanalyse in Bewegung“
- „Verhaltenstherapiewoche“
- „Intensivkurs Weiterbildung Supervision“
- „Personenzentrierte Psychotherapie & Beratung – der humanistische Weg aus der Krise“
- „Einführung in das Mitarbeitervertretungsgesetz“